

vierteljährlich durch die Post im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Anzeigensätze nach Maßgabe der Preisliste, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die viertägige Seite oder deren Raum 10 Pfennig. Die Restameile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt fünfjährig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Zum Rücktritt des Finanzministers v. Gessler.

Herr v. Gessler steht im 64. Lebensjahr. Er ist selbst der Sohn eines württembergischen Ministers und kam am 8. April 1908 aus der Stellung eines Hofkammerpräsidenten heraus als Nachfolger Dr. v. Jeners an die Spitze des Finanzministeriums. Er verfügte über eine gewaltige Arbeitskraft und über reiche Erfahrungen, die er sich auch während seiner Laufbahn einige Jahre hindurch zuerst an der Spitze der Stuttgarter Lebensversicherungsbank, dann wieder im Ministerium des Innern, weiterhin als Direktor des Medizinalkollegiums und schließlich als Leiter der Hofkammer erworben hatte. Tatsächlich ist aber seine Gesundheit heute erschüttert und er fühlt sich, wie es heißt, den großen Aufgaben, die der Finanzverwaltung neu erstanden sind, nicht mehr hinreichend körperlich gewachsen. Das Abschiedsgesuch wurde schon vor mehreren Wochen eingereicht. Große Verdienste hat sich der scheidende Finanzminister durch seine Mitarbeit an der Reichsfinanzreform im Bundesrat erworben. Kein württembergische Ergebnisse seiner ministeriellen Tätigkeit waren die Gehaltsreform, die beiden 1910 und 1914 erschienenen Denkschriften über die Weiterbildung der direkten Steuern in Württemberg, sowie die Vorbereitungen eines Staatsgesetzes und des Gesetzes für die Schaffung eines Rechnungshofes, schließlich die von ihm durchgeführte Verstaatlichung des Eisenbahn- und Forstreseverfonds.

Der neue Finanzminister Dr. v. Pistorius ist am 12. November 1861 in Tübingen geboren und von Beruf Kameralist, also seit dem Finanzminister v. Riese wieder der erste Finanzminister, der seine ganze Laufbahn im Finanzdepartement zurückgelegt hat. Nachdem er als Finanzamtmann in Mergentheim tätig gewesen war, kam er als Steuerkollegium nach Stuttgart und von da ins Finanzministerium, wo er jetzt fast zwanzig Jahre hindurch tätig war, zuerst als Assessor, dann als Vortragender Rat, und seit dem Rücktritt des Staatsrats v. Vuhl am 1. Januar 1911 als Ministerialdirektor. Er hatte hervorragenden Anteil an der Einführung der Einkommensteuer im Jahre 1903. Literarisch ist er durch die Herausgabe eines Kommentars zu diesem Steuergesetz hervorgetreten und hat außerdem eine Reihe von Aufsätzen aus seinem Fach veröffentlicht. Er gilt als Mann von großer Tatkraft, starker Einsicht und bedeutender Redegabe. Im parteipolitischen Sinne ist er nie tätig gewesen.

Der überraschende Rücktritt Herrn v. Gesslers dürfte wohl tatsächlich auf Gesundheitsrückfällen zurückzuführen sein. Seit dem Tode seiner Gemahlin war der Finanzminister in seiner Gesundheit angegriffen und hat wohl nur aus diesem Grunde sich bewegen gefühlt, sein Amt niederzulegen. Diese Ansicht vertritt der „Schwäb. Merkur“ mit aller Bestimmtheit und bemerkt weiter:

„v. Gessler hat eine Hauptaufgabe seiner ministeriellen Tätigkeit, die Fortführung der Reform der württ. direkten Steuern, durch die vor kurzem erfolgte Vorlage der zweiten, den Ständen versprochenen Denkschrift bis zu einem gewissen Einschnitt gebracht, von dem aus nun ein anderer die Arbeit weiter leiten kann, zumal wenn dieser andere schon bisher ein wesentlicher Träger dieser Arbeit war. Weiter nach politischen Gründen zu suchen und sie etwa in der unfreundlichen Behandlung zu sehen, die dem Kleinen Gemeindeförderungsgesetz in der ersten Kammer zuteil geworden ist, wäre zweifellos verfehlt, zumal ja das letzte Wort in dieser Sache noch gar nicht gesprochen ist.“

Demgegenüber meint die „Württ. Ztg.“, es müssen doch wohl auch sachliche Motive bei dem Rücktritt mitgespielt haben:

„Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man diese in Fragen sucht, die mit der Fortführung der Steuerreform in Württemberg zusammenhängen. Diese Angelegenheit ist ebenso wichtig, wie umstritten, das haben die Erörterungen im Landtag über den Gesetzentwurf zur Erweiterung der Besteuerungsrechte der Gemeinden wieder deutlich hervortreten lassen. Ob im Schoße des Staatsministeriums schon volle Uebereinstimmung besteht über die Wege, die auf dem Gebiete des Steuer-

wesens künftig eingeschlagen werden sollen, muß dahingestellt bleiben; denkbar wäre es immerhin, daß diese Frage ebenfalls nicht völlig geklärt ist. Auch die Denkschrift, die jüngst über die Frage der Fortführung der Steuerreform herausgegeben ist, läßt keine Schlüsse auf die Absichten der Regierung zu.“

Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ schreibt: „Ausschlaggebend dürfte für die Entschliessung lediglich die Frage der Gesundheit gewesen sein... Auch im Landtag konnte es nicht entgehen, wie seine schlagfertige und geschäftsgewandte Art durch nervöse Hemmungen etwas beeinträchtigt war. Es ist ihm wohl nachzuzufühlen, daß er unter diesem seelischen Druck sich nicht mehr in der Lage fühlte, den neuen Etat mit vorzubereiten und demgemäß auch noch im Landtag zu vertreten.“

Auch der „Beobachter“ erkennt an, daß Herr v. Gessler wohl in erster Linie Gesundheitsrückfällen zum Rücktritt bestimmt haben, meint aber schließlich:

„Ob nun die Infallabstimmung in der ersten Kammer, die ihm sogar das kleine Notgesetz über die Änderung der Gemeinde- u. Amtskörperschaftssteuern vorerst abgelehnt hat, um einer entschiedeneren und rascheren allgemeinen Reform den Weg nicht zu versperren, der letzte Anlaß zum Rücktritt gewesen ist: wer kann es wissen? Jedenfalls ist mit dem Rücktritt des Herrn v. Gessler eine Periode der Stagnation des württembergischen Finanzwesens abgeschlossen.“

(-) Stuttgart, 15. April. (Zum Ministerwechsel.) Wie von zuständiger Seite weiter verlautet, liegen die Rücktrittsgründe für den Finanzminister v. Gessler nicht nur ausschließlich in Gesundheitsrückfällen, sondern es hat auch nicht an mehrfachen Versuchen gefehlt, ihn zum Verbleiben im Amt zu bewegen. Diese Versuche sind alle an seinem Hinweis auf seine erschütterte Gesundheit gescheitert. In der heute vormittag erfolgten Bereidigung des neuen Finanzministers war der König in Uniform erschienen und am Portal des Ministeriums des Innern vom Ministerpräsidenten empfangen worden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. April 1914.

Mahnung zur Vorsicht. Nachdem nun die Arbeiten auf den Feldern begonnen haben, seien die Landwirte bei Vorhandensein von offenen, wenn auch noch so unscheinbaren Wunden, beim Ausstreuen von Kunstdünger zur äußersten Vorsicht gemahnt. In den letzten Tagen sind aus verschiedenen Ortschaften schon wieder Todesfälle durch Blutvergiftung beim Ausstreuen von Kunstdünger gemeldet worden.

Nagold, 15. April. Ein Sergeant aus Ludwigsburg, der in letzter Zeit hier im Genußgheim Waldes war, fuhr heute mittag nach Calw und ließ sich dort von einem von Stuttgart kommenden Zug überfahren, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Stuttgart, 15. April. (Vom Hofe.) Herzog Albrecht Eugen, der zweite Sohn des Herzogs Albrecht von Württemberg, ist heute vormittag, wie gemeldet wird, mit einem feierlichen Akt als Offizier in das Grenadier-Regiment Königin Olga eingestellt worden. Unter dem Kommando des Obersten von der Esch und in Anwesenheit des Herzogs Albrechts, des Chefs des Regiments, mit Herzog Philipp Albrecht und Herzog Ulrich, sowie des kommandierenden Generals v. Fabel und des Divisionskommandeurs Herzog von Urach hatte das Regiment im Hofe der großen Infanteriekaserne Aufstellung genommen. Der Regimentskommandeur verlas den Befehl des Königs, der den jungen Herzog aktiv in das Regiment einreicht, und brachte ein dreifaches Hoch auf den König aus. Die Regimentsmusik spielte die Königshymne; nach einem Parademarsch der Ehrenkompanie wurde im Kasino ein Festmahl eingenommen.

Heilsbrunn, 15. April. (Liebesdrama.) Der 25 Jahre alte Zigarrenmacher Franz Keilbach verurteilte in Hochhausen a. N. die im 21. Lebensjahr stehende Hilba Desserer, mit der er ein Verhältnis unterhielt, in deren Wohnung zu ermorden, indem er ihr mehrere Stiche im Gesicht und am Körper beibrachte und eine Kugel in den Kopf schoß. Nach der Tat jagte er sich selbst zwei Kugeln in den Kopf und war sofort tot. Die Verlegung der Hilba Desserer ist ziemlich schwer, doch dürfte sie mit dem Leben davonkommen.

Tübingen, 15. April. (Zum Fall Raier.) Die Leitung der Psychiatrischen Klinik hat den des Lustmords angeklagten Raier für normal erklärt. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn beginnt am 27. April.

Böblingen, 15. April. (Autobrand.) Während Fahrer und Fahrgäste in der Wirtschaf zur Verbesserung zwischen hier und Schönaich einen gemütlichen Untrunk hielten, geriet das auf der Straße stehende Automobil in Brand. Alle Löschversuche waren vergeblich, der Wagen wurde durch das Feuer völlig vernichtet.

Wöhringen, O.A. Eßlingen, 15. April. (Die Sturmentzündung.) Nachdem in der hiesigen Gemeinde im vorigen November 25 100 Mark an die bedürftigen durch den Wichersturm geschädigten Einwohner ausbezahlt worden war, wurden nunmehr dem Schuttscheinstenamt von der Zentralleitung für Wohltätigkeit weitere 25 900 Mark zur Verteilung überwiesen, darunter 4800 Mark aus der König Karl-Jubiläumstiftung. Bei der Verteilung der Unterstützungen wurde den jeweiligen Verhältnissen in weitgehendem Maße Rechnung getragen. Die Gemeinde selbst hat als Ersatz für die Schäden an Gebäuden 257 Mark und für die durch die Freilegung der öffentlichen Wege, Straßen und Plätze erwachsenen Kosten 1977 Mark aus der Staatskasse erhalten. Es ist zu hoffen, daß die Geschädigten zufriedengestellt sein werden und daß die Not soweit als möglich gelindert ist.

Nürtingen, 15. April. (Königsbesuch.) In Begleitung des Generaladjutanten und eines Flügeladjutanten kam gestern der König im Automobil von Stuttgart hierher, um die Kunstausstellung zu besichtigen. Er wurde von Regierungsrat Weihenmaier, Stadtschultheiß Baur und Fabrikant Schausser empfangen und nahm aus den Händen der Tochter des Stadtschultheißen einen Blumenstrauß entgegen. In der Ausstellung selbst übernahmen Prof. Kornbeck und der Kunstmaler Trüb die Führung durch die Ausstellung, wobei der König vielfach Lob spendete. Sodann wurde in engerem Kreise ein Imbiß eingenommen. Der Stadtschultheiß brachte seinen Trinkbruch auf den König aus, den dieser mit einem Hoch auf die Stadt erwiderte. Abschließend erfolgte eine Rundfahrt durch Nürtingen und die Rückfahrt nach Stuttgart. Bei der Ankunft und bei der Abreise brachten die zahlreich zusammengeströmten Nürtinger dem König herzlichste Glückwünsche dar.

Neuenstein, O.A. Dehringen, 15. April. (Lebensmüde.) Die Witwe des früheren Schultheißen Wolpert von Neufels hat sich in einem Wassergumpen hinter ihrem Haus ertränkt. Sie trug schon seit einiger Zeit ein sehr schweres Leben zu Tage. Wie es heißt, sollen persönliche Verluste die Frau so weit gebracht haben. Besonders zu bedauern sind ihre 4 noch unverförgten Kinder.

Dürmentingen, O.A. Niedlingen, 15. April. (Brand.) Heute nacht 1/2 Uhr brannte die Gastwirtschaft zur Krone bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, doch wird vermutet, daß das Feuer auf einen Kamindestekt zurückzuführen ist.

Aus dem Parteileben.

Stuttgart, 15. April. (Das Teufelmechtel des Herrn Dr. Nübling.) Auf Grund von Erkundigungen beim Abgeordneten Dr. Nübling hatte die Schwäbische Tageszeitung gestern noch in gutem Glauben berichtet, daß die vor einiger Zeit von der Schwäbischen Tagwacht angestellte Behauptung, einer der Reichstagskandidaten des Bundes der Landwirte habe bei der letzten Reichstagswahl die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen ausdrücklich anerkannt und unterschrieben, um der sozialdemokratischen Hilfe teilhaftig zu werden, keineswegs Rime. Der Kandidat im 8. Reichstagswahlkreis, Dr. Nübling, habe es zwar, ohne seine Parteifreunde zu befragen, für richtig gehalten, einen sozialdemokratischen an alle Stichwahlkandidaten versandten Fragebogen zu beantworten, dabei aber nicht in einem einzigen Punkte feine grundsätzliche Stellung preisgegeben, sondern die letztere, wie er ausdrücklich mitteilte, offen und deutlich präzisiert, so daß er sich von vornherein klar gewesen sei, die Beantwortung des Fragebogens werde eine Unterstützung durch die Sozialdemokratie ausschließen. Die Schwäbische Tagwacht zieht heute den Schleier von dem dunklen Vorgang, über den Herr Dr. Nübling seine Freunde augenscheinlich sehr unrichtig informiert hat. Vielmehr hat Dr. Nübling alle 6 Fragen des Fragebogens mit einem unwei-

benutzen zu demüthigen, und seine einzige Einschränkung bestand in dem merkwürdigen Zusatz, daß die Verpflichtung nur für die Dauer des gegenwärtigen Reichstags gelte. Die Tagewacht fügt dieser Enthaltung hinzu, daß Herr Dr. Mülling, wenn alle die Fragen, die er mit Ja beantwortete, seiner Uebersetzung entsprechen, nicht mehr zum Bund der Landwirte und der Konservativen achte.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Stuttgart, 15. April. (Eine feine Tochter.) Die 20jährige Kellnerin Rosa Theurer von Weidenstadt hat ihre Mutter durch Androhung eines Uebels zu bestimmen versucht, ihr 25 Mark zu schenken. Die Mutter befristete, daß ihre Tochter die Drohung, den Dolch gegen sie zu gebrauchen, wahr machen könnte. Die schickte deshalb den Brief an die Polizeidirektion, damit gegen die Tochter vorgegangen werde. Die Strafkammer ahndete die gegen die Mutter versuchte Erpressung mit 3 Wochen Gefängnis, wobei die hohlerische Veranlagung der Angeklagten berücksichtigt wurde.

Deutsches Reich.

§ Pforzheim, 15. April. (Ein böses Oster.) Während der Wegereister Sommer hier am Ostermontag in Mannheim war, brach sein Hausbursche, der 17jährige Gustav Elß, ein Kasse, den Glaschrank auf, suchte den Kassenschlüssel und schloß den Kassenschrank auf aus dem er 2300 Mk. in Gold und Papier entnahm. Dann floh er. Dem Meister ließ er 80 Mk. Silber als Trost zurück.

Ein Erdbeben im badischen Schwarzwald.

§ Karlsruhe, 15. April. Bei Todtnau im badischen Schwarzwald erfolgte ein großes Erdbeben. Die Bahnlinie wurde teilweise zerstört, und sonst großer Schaden angerichtet.

Verbotener Vortrag.

§ Dresden, 15. April. Die englische Suffragettenführerin Miss Pankhurst, die am Freitag in Wien einen Vortrag hielt, wollte in den nächsten Tagen auch in Dresden sprechen. Die Polizei hat jedoch den Vortrag verboten.

* Deutsches Geld für die Türkei? In Konstantinopel deutschen Kreisen wird betont, daß die in Paris zwischen Frankreich und der Türkei abgeschlossenen finanziellen Abmachungen erst nach Abschluß der wirtschaftlichen Abmachungen zwischen Deutschland und der Türkei als endgültig angesehen werden können. Die Verhandlungen über letztere sollen unverzüglich in Berlin aufgenommen werden. Auch die kompetenten französischen Finanzkreise verweisen darauf, daß mit Ausnahme des ersten Teils der ersten Anleihe, für die bereits ein Trade erschienen ist, die Konventionen über den Bau und den Betrieb der Bahnlinien im Schwarzen Meerbecken und Syrien, sowie über mehrere Häfen in den gleichen Gegenden noch nicht unterzeichnet und mit der Sanction noch nicht versehen sind, vielmehr noch von gewissen, noch zu erfüllenden Voraussetzungen abhängen, an deren Realisierung man jedoch nicht zweifelt. — Diese Nachricht läßt darauf schließen, daß die Meldungen von der Unterbringung einer türkischen Anleihe in Deutschland, die kürzlich durch die Presse gingen, offenbar nicht ganz aus der Luft gegriffen sind.

* Berlin, 15. April. An Stelle des Unterstaatssekretärs a. D. Wandel wurde Unterstaatssekretär Franken zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten für Elßaß-Lothringen ernannt. An Stelle des zum Ministerialdirektor ernannten stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, Cronau, wurde ab 1. Mai Ministerialrat Nobis ernannt, mit dem Wohnsitz in Berlin.

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Blü.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So sprach sie also mit der Mama und mußte auch sie zu überreden, so daß man den Bestand der freundlichen Nachbarin dankbar annahm. Fräulein Welling, die sich von nun an als Schwester Marie einführte, war natürlich hochbeglückt und tat alles, um sich bei Mutter und Tochter — denn Kurt bekam sie fast nie zu Gesicht — beliebt und unentbehrlich zu machen. Der kranken Mama war bald geholfen, denn unter der verständnisvollen Pflege gesandete sie fast zusehends. Und Lucie war mit dem neuen Hausgast auch gebüht, da sie jetzt nicht mehr so ganz einsam und zum Grübeln verdammt war. So gestaltete sich alles zum besten, und das freundliche, humorvolle Wesen der Schwester Marie brachte manchen Sonnenblick in die ernste Stimmung, die bisher über der Familie Braun so drückend gelegen hatte. Manchmal nur kam es der alten Dame so vor, als blühte ab und zu mehr Lebenslust aus den dunklen Augen der Pflegerin, als sich mit ihrem Schwesterberuf eigentlich vertrat, und in solchen Augenblicken hatte Frau Luise manchmal die Einbildung, es müsse unter dieser ersten Tracht ein ganz tolles Weibchen stecken. Sie hütete sich jedoch, dies zu verraten. Denn sie konnte sich doch eben nur getäuscht haben. Ihre geängstigten Sinne hatten sie sicher nur getarrt.

Sie sah ja, wie vertrauensvoll Lucie mit der neuen Hausgenossin verkehrte, also war sicher nichts zu befürchten dabei.

In der Tat, Lucie hatte sich merkwürdig schnell an die Schwester Marie gewöhnt. Sie wunderte sich zuweilen selber darüber. Es lag eben etwas so eigenartig Faszinierendes in den Blicken und im ganzen Wesen dieser

Ausland.

Die Ministerzusammenkunft von Abbazia.

Das Pariser Petit Journal, dessen Leiter seit kurzem der frühere Minister des Aeußern, Pichon, ist, erörtert anlässlich der Zusammenkunft der Minister des Aeußern Marchose di San Giuliano und Graf Verchtold die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien und schreibt unter anderem: Es ist wohl möglich, daß der Dreibund bei seiner Erneuerung im Jahre 1912 nicht geändert wurde. Viel zweifelhafter dagegen ist es, ob sich irgend ein neues Abkommen betreffend das Mittelmeer, die Adria und Nordafrika hinzugefügt wurde. Ueber diesen Punkt brauchen wir eine Aufklärung, die sich in keiner amtlichen Erklärung des italienischen Ministers findet.

Aus Abbazia wird noch gemeldet: Am Mittwoch vormittag begab sich der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Verchtold, zu einer Besprechung zu Marquis di San Giuliano.

* Abbazia, 15. April. Die Konferenz des Grafen Verchtold mit dem Marquis di San Giuliano dauerte 2 Stunden. Die Besprechungen werden am Nachmittag und in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Die Kämpfe in Mexiko.

Nach Meldungen aus Juarez hat General Villa nach einer neuntägigen Schlacht die Regierungstruppen bei San Pedro im Norden von Durango geschlagen. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf 3000 Mann geschätzt. — Die Times melden aus Mexiko: Die Rebellen haben sich von Tampico zurückgezogen und die Eisenbahn hinter sich zerstört.

Ueber die letzte Schlacht zwischen Regierungstruppen und den Rebellen meldet Reuters noch: Nach einem Bericht des Generals Villa hatten die Rebellen in der Schlacht bei San Pedro 500 Verwundete. Sie haben 700 Gefangene gemacht. Die Bundesstruppen zündeten einen großen Teil der Stadt an, ehe sie sie verließen. Eine weitere Meldung besagt, daß von den Bundesstruppen 3500 Mann getötet, verwundet und gefangen genommen worden seien.

In Tampico sind amerikanische Marinesoldaten von der Regierung Huertós festgenommen worden. Amerika hat sofort energisch Protest erhoben und verlangt Salutation der amerikanischen Flagge durch die Truppen Huertós. Wenn die gesamte atlantische Flotte der Vereinigten Staaten vor Tampico eingetroffen ist, wird sie aus 11 der modernsten Schlachtschiffe bestehen und das Landungskorps aus den Besatzungen des Geschwaders 15 000 Mann stark sein.

Nordamerika und Mexiko.

§ Washington, 15. April. Die Regierung hat eine amtliche Erklärung erlassen, in der sie den Uebergang gegen die amerikanischen Matrosen in Tampico, die Zurückhaltung von Depeschen und anderes aufzählt. Die Regierung gibt der Ansicht Ausdruck, daß die mexikanische Regierung, wenn ihr die erste Wirkung der sich häufenden Zwischenfälle deutlich gemacht werde, einsehen würde, daß es schließlich und notwendig sei, diese Vorfälle zu mißbilligen und wieder gut zu machen. Die defacto bestehende Regierung in Mexiko könne nichts von ihrer Würde verlieren, wenn sie die Forderungen einer großen souverainen Regierung bezüglich der angeführten Tatsachen anerkenne. Die Regierungserklärung kam ganz unvermutet.

§ Paris, 15. April. Wie das Journal des Debats erzählt, hat der Chef des amerikanischen nach Mexiko entsandten Geschwaders Befehl erhalten, Truppen auszuschießen und sich der Stadt Tampico zu bemächtigen, falls Huertós sich weiterhin weigern sollte, die amerikanische Flagge zu salutieren.

jugen, energischen und statilichen Person, dem man sich nicht gut entziehen konnte; und Lucie, die durch ihr Unglück und ihre Einsamkeit erschüchtert und still geworden war, fand in diesem Mädchen, das so fest und sicher im Leben stand, und sich trotz seines schweren Berufs einen so sonnigen Humor erhalten hatte, eine recht liebe und angenehme Gesellschafterin, und da sie einige Jahre älter war und Welt und Menschen gut kannte, so konnte sie manches von ihr lernen.

So hatte man sich bereits nach einigen Wochen derart an die täglichen Besuche der freundlichen Nachbarin gewöhnt, daß sie den Damen schon fehlte, wenn sie einmal einen Tag lang ausblieb.

Nur Kurt verhielt sich reserviert, er mußte nicht so recht, was er von ihr halten sollte. Ein paarmal, als ihn ein Fenerblick aus ihren dunklen Augen traf, hatte er schnell versucht, einen kleinen Firt anzubandeln, da er aber erbarmungslos abgefallen war, hatte er sich beleidigt zurückgezogen und hielt sich nun ganz abseits.

Schwester Marie hatte noch immer nicht viel zu tun, so daß sie einen Teil ihrer Zeit den Damen Braun widmen konnte. Wenn Lucie bei ihrer Malerei sah, schaute die Nachbarin interessiert zu und wunderte sich, wie viel Mühe, Fleiß und Gehalt dazu gehörte, bis so ein kleines Kunstwerk fertiggestellt war.

Einmal sagte sie: „Wissen Sie, Fräulein Lucie, wenn ich Ihnen so zusehe, kommt mir immer der Gedanke, daß es doch jammer schade ist, wenn Sie Ihre frische, rosige Jugend hier draußen in den einsamen vier Wänden vertrauern müssen.“

Lucie lächelte, und ohne von der Arbeit aufzusehen, fragte sie scheinlich: „Ja, wo sollte ich denn sonst hin?“

„Ihr Platz ist ganz wo anders.“

„Zum Beispiel, wo denn?“

„Diese garten, feinen Händchen sollten überhaupt nicht arbeiten!“

„Oh, wie die Bissen auf dem Felde, nicht wahr? Nur fürchte ich, der liebe Herrgott würde uns dann nicht ernähren.“

Sobald die Schiffe vor Tampico eingetroffen sind, soll den mexikanischen Behörden keinerlei Freist mehr gegeben werden.

§ Berlin, 15. April. Infolge der zugespitzten Lage in Mexiko wird, wie das V. Z. erzählt, Deutschland zum Schutz der deutschen Reichsangehörigen in Veracruz den deutschen Kreuzer Dresden nach Mexiko beordern.

Der Aufstand der Epiroten.

Major Enim Bey, der mit einer Anzahl albanesischer Gendarmen in Koriza gefangen genommen worden war, ist in Saloniki eingetroffen und in Freiheit gesetzt worden. — Die letzten Meldungen besagen, daß unter den Führern der Aufständischen die Anitsch vorherrschend, den Kampf gegen die Albanesen wieder aufzunehmen.

Albanien.

§ Durazzo, 15. April. Die Mitglieder der von dem österreichisch-albanischen Komitee veranstalteten Studientour sind unter Führung des Grafen von Harrach hier eingetroffen. Das Präsidium ist von dem Fürsten und der Fürstin empfangen worden, wobei der Fürstin ein goldener Pokal und eine Bafe überreicht wurden.

Der Reichskanzler auf Korfu.

§ Korfu, 15. April. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg traf heute Abend um 8.10 Uhr an Bord des kleinen Kreuzers „Dresden“ hier ein. Er begab sich in das Achilleion.

Von Nah und Fern.

* Der österreichische Thronfolger in Wien. König Ludwig holte am Mittwoch vormittag 9 Uhr den Erzherzog Franz Ferdinand von der Residenz ab und begab sich mit ihm und in Begleitung des beiderseitigen Gefolges in die alte Binakothek, die unter Führung des Dr. Stadler besichtigt wurde. Hierauf besuchten der König und sein hoher Gast das Bayerische Nationalmuseum. Mittags 1 Uhr gab der österreichisch-ungarische Gesandte zu Ehren des Erzherzogs ein Dejeuner, an dem außer den beiderseitigen Gefolgen und dem Ehrendienst auch Ministerpräsident Graf v. Hertling, die obersten Hofchargen usw. teilnahmen. — Auf das vom König Ludwig an Kaiser Franz Josef gesandte Begrüßungstelegramm ist folgendes Antworttelegramm des Kaisers Franz Josef eingelaufen: „Auf innigste danke ich Dir und Marie Theresie für den Franz Ferdinand bereiteten gnädigen Empfang. Ich bin aufrichtig gerührt von der liebevollen Erinnerung, die Ihre Curm vorjährigen Besuche bei mir bewahrt. Auch ich gedenke der leider nur zu schnell verfloßenen Stunden unseres Beisammenseins mit Treue und Dankbarkeit und erwidere die lieben Wünsche in alter Treue für Dein, Marie Thereses und Deines Hauses Glück und Wohl.“

Gestern Mittwoch Abend war Galatäfel bei der zwischen dem König und dem Erzherzog herzliche Trinksprüche ausgetauscht wurden.

Drei Kinder verbrannt. In Malans brannte heute eine Mühle ab. Dabei kamen drei Kinder einer Italienerin um. Ein 4. Kind erlitt schwere Brandwunden.

* Das neue Militärluftschiff Z 8 ist am Mittwoch früh 6 Uhr in Friedrichshafen zur Ueberfahrt nach Baden-Doß aufgestiegen. Es hatte die gewöhnliche Besatzung an Bord. Die Fahrt ging über den Schwarzwald, wo um 7.55 Uhr Schramberg überflogen wurde. Das Luftschiff wird vorerst in Baden-Doß bleiben und dort seine Probefahrten erledigen, weil die Friedrichshafener Werk für die Neubauten benötigt wird. Um 10 Uhr landete das Luftschiff glatt vor der Halle in Baden-Doß.

„Nein, ernsthaft, prouem zue, Sie sind wirring zu schade, um hier zu verklümmern. Jeden Tag merke ich das mehr.“

Jetzt sah Lucie heiter auf. — „Aber Schwester Marie, was ist denn heute mit Ihnen los? So kenne ich Sie ja gar nicht.“

„Oh, ich habe mir schon lange vorgenommen, darüber mal mit Ihnen zu sprechen, Fräulein; — ganz ernsthaft, dieses Leben hier können Sie doch nicht so weiterführen, sonst sind Sie ja in ein paar Jahren verkommen und verbittert.“

„Ja, mein Himmel, wie sollte ich denn unser Dasein anders gestalten? Ich muß doch arbeiten!“

„Anstalt! Eine Dame wie Sie gehört in die Welt. So viel Schönheit und Anmut muß bewundert werden. Ich sage Ihnen, mancher Mann, wenn er Sie sähe, würde Ihnen ein Schloß einrichten.“

Jetzt lachte Lucie hell auf. „Schwester Marie, Sie sind heute direkt köstlich!“

„Lachen Sie nur, mir ist es sehr ernst damit.“

„Glauben Sie wirklich, ich warte auf solchen edlen Märchenprinzen?“

„Warten — was heißt warten! Wenn Sie hier draußen sitzen, können Sie warten, bis Sie zur Mumie verrottet sind!“

„Na also!“

„Sie müssen sich eben sehen lassen! Das ist es!“

„Wirklich, Schwester, heute sind Sie droßig!“

„Ach was, droßig! Ich meine es gut mit Ihnen, ich will doch nur Ihr Bestes.“

„Ja, so führen Sie mir doch einen Prinzen zu!“

Ganz ausgelassen klang es.

Doch die Schwester blieb ernst. — „Also nochmals, Fräulein Lucie, wenn Sie Ihre Zeit nutzen wollen, dann dürfen Sie hier draußen nicht ewig hocken bleiben.“

„Ja, du einziger Gott, wo soll ich denn hin! Ich kann doch mein Rütterchen nicht allein lassen!“

„Brauchen Sie alles nicht. Aber Sie müssen sich ab und zu mal draußen sehen lassen, mal in die Oper, ins Theater, zu Konzerten, auch mal zu einem Ball oder

* Zwei Kinder verbrannt. In dem Dorfe Lannenhäuser bei Aurich verbrannten beim Entzünden eines Osterfeuers zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren.

* Der Sieger im Sternflug. Als Sieger im Sternflug von Monaco gilt Garros, der die Strecke Luc-Monaco in 12 Stunden 33 Minuten zurückgelegt hat. Weiter wird gemeldet: Der Flieger Garros ist auf seinem Flug Brüssel-Monaco am Mittwoch vormittag um 10 Uhr 48 Min. 41 Sek. in Monte Carlo eingetroffen.

* Auto-Unfall. Am Mittwoch vormittag fuhr ein Automobil aus Holland auf der Landstraße Düsseldorf-Krefeld gegen die Sperrsteine und stürzte um. Der Besitzer des Automobils, Albert Paan aus Amsterdamm, erlitt mehrere Rippenbrüche, seine Frau starke Knieverletzungen und der Chauffeur einen Schädelbruch. Sie wurden ins Krankenhaus in Fischeln gebracht.

Vermischtes.

§ Der flammende Treueid. Mit einer inhaltsschweren Eidesformel pfliegen die Staatsdiener in Siam dem Könige Treue und Gehorsam zu geloben. Der Amtseid lautet nämlich: „Möge das Blut aus allen Adern meines Körpers fließen, möge der Blitz mich in zwei Teile spalten, mögen mich die Krokodile auffressen, möge ich verurteilt sein, in der Hölle Wasser in Weidenkörben ohne Boden heranzuschleppen, möge ich nach meinem Tode in den Körper eines Sklaven wandern, mag ich soviele Jahre als die vier Meere Sandkörner zählen, die grausamsten Qualen erdulden, möge ich stumm, taub und blind mit den schrecklichsten Geschwären bedeckt wiedergeboren werden, möge ich auf der Stelle im Narok (die Hölle) gestürzt und von Frau-Yom (dem Ober-Teufel) gräßliche Martern erleiden, wenn ich je meinen Eid vergeße.“

§ Ein Markt für Diebesgut. Als eigenartigster und kuriosester Markt der Welt muß füglich der in Mexiko abgehaltene „Diebesmarkt“ gelten. Man kann dort die verschiedenartigsten Gegenstände erwerben, vom Diamanten anfangend, bis zur Hutnadel. Neben seltenen Buchdruckerarbeiten und uralten Reliquien findet sich eine buntschlechte Sammlung von allerhand Dingen, und alles ist ausnahmslos zusammengeholet. Der Markt findet an allen Festtagen statt, und er wird von jedermann mit Ungeduld erwartet, weil er den Bestohlenen die einzige Möglichkeit bietet, wieder in den Besitz des ihnen entwendeten Gegenstandes zu gelangen. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, daß Kauf und Verkauf des Diebesgutes in aller Offenheit und mit Unterlassung jedweder Vorsichtsmaßregeln vor sich gehen.

Überall Naturdenkmäler. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, der schweizerische Nationalrat habe die Schaffung eines Nationalparks im Unterengadin beschlossen. Mancher deutsche Naturfreund, dem die Erhaltung unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt am Herzen liegt, mag sich gefragt haben: was leistet Deutschland in dieser Hinsicht. Es ist nicht zu leugnen, daß die einzelnen Bundesstaaten der Frage des Naturschutzes näher getreten sind. Auffallend aber ist es, daß in Deutschland die Hauptarbeit auf dem Gebiete des großräumigen Naturschutzes, d. h. soweit die Schaffung großer Nationalparks nach amerikanischem Muster in Betracht kommt, nicht etwa vom Staat geleistet wird, sondern von einer privaten Vereinigung: von dem Verein Naturdenkmäler mit dem Sitz in Stuttgart. Dieser Verein darf sich jetzt der Mitgliedschaft von 16 000 Mitgliedern erfreuen, eine Zahl, die in Anbetracht der eblen und wertvollen Bestrebungen freilich dreimal so groß sein sollte. Trotzdem ist es dem rührigen Verein schon gelungen, durch Ankauf großer Flächen in der Lüneburger Heide wie auch im Grohlochner Gebiet die Schaffung großer Naturdenkmäler zu sichern.

Volksgesundheit und Landwirtschaft.

Ueber dieses Thema schreibt Dr. Schwind:

Der Verbrauch von Roggenbrot hat im Laufe der Jahre ständig abgenommen. Diese Erscheinung ist hauptsächlich aus zwei Gründen sehr zu bedauern. Denn erstens ist das Roggenbrot ein sehr vorzügliches, bekömmliches Nahrungsmittel, dessen Verbrauch aus gesundheitlichen Rücksichten sehr zu wünschen ist. Zweitens aber ist Deutschland in der Hauptsache ein Roggenland und kein Weizenland. Weizenbrot wird aber leider bevorzugt und da die deutsche Landwirtschaft diesen großen Weizenbedarf nicht allein decken kann, so muß immer mehr Weizen vom Ausland bezogen werden, wodurch sich allmählich eine Gefahr für unsere Volksernährung bildet. In normalen Jahren könnte Deutschland seinen Roggenbedarf wohl durch eigene Produktion decken, in besonders guten Jahren kann sogar ein Ueberschuß erzielt werden. Da aber Roggenbrot zu wenig verlangt wird, muß heute schon meist ein Teil des deutschen Roggens ausgeführt und dafür Auslandsweizen eingeführt werden.

Blendend weiß muß das Brot sein, so will's die Hausfrau haben! Da die Stickstoffverbindungen des Getreides, wie auch der wärzige Keim, eine gelbliche und bräunliche Färbung haben, so ist es dahin gekommen, daß im weißen Mehl nur noch 3-5% Eiweiß, in der Kleie, dem Viehfutter, aber der größte Teil der so wichtigen Nährstoffe und 12-15% Stickstoff enthalten sind. Das weiße Brot ist nährstoffarm, denn ihm fehlen alle blutbildenden Stoffe, vor allem Eisen und Kalk, ihm fehlen die eiweiß- und nährstoffreichen äußeren Teile des Kornes mit ihren aromatischen Würzstoffen, die ihm sonst die braune, gesunde Farbe geben. Rubner hat berechnet, daß jährlich ein Nationalvermögen von 770 Millionen Mark dadurch verloren geht, daß diese Teile nicht ebenso wie das weiße Mehl für die menschliche Nahrung verwertet werden.

Die Zunahme der Skrofuloze, der Zahnkrankheiten, der englischen Krankheit sowie der Verdauungsstörungen ist nach Ansicht der Ärzte zum Teil auf die heutige Brotzerkleinerung zurückzuführen. Zahnarzt Dr. Vaden urteilt in seiner Schrift „Zerklüftung, Nahrung, Entartung“: „Das deutsche Volk zahlt für den Irrtum, im Weißbrot ein besseres Nahrungsmittel zu haben, jeden Tag viele Hundert Mark und setzt dabei noch an seiner Gesundheit zu.“

Die beiden deutschen Forscher Hofrat Dr. Röde (Erfurt) und Dr. Kumer haben nachgewiesen, daß die erscheinende Zunahme der Zahnverderbnisse hauptsächlich durch das neuzeitliche, weiche und nährstoffarme Brot gefördert wird, das das hiebrindige, ausgebackene, gute alte Bauernbrot verdrängt hat.

Eine gleich günstige Wirkung wie unser altes Schwarzbrot auf die Gesunderhaltung des Gebisses hat das harte schwedische Knädelbrot. Es ist bekannt, daß die schwedischen Frauen und Mädchen, die zu Hause das mineralstoffreiche Knädelbrot gegessen haben, nach nur etwa einjährigem Aufenthalt in Nordamerika dem Zahnarzt zu verfallen pflegen, weil der Zustand der vorher ausgezeichneten Zähne sich sehr verschlechtert hat. Ein Förster der Zahnklinik, Konrad Dackfeld in Bremen, hat dem Hofrat Dr. Röde 2000 Mark überwiesen, um dessen Studium über die Brotfrage zu fördern. Das kleine Dänemark hat dem Ernährungsforscher Dr. Hindbeke Mittel zu ähnlichen Studienzwecken zur Verfügung gestellt. Die Folge davon ist, daß in Dänemark der allerschärfste Brotverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung kommt, wogegen das Vieh ausgeführt werden kann.

Aus diesen Ausführungen von Dr. Schwind geht hervor, wie wichtig der Genuß von Schwarzbrot für unser Volk ist.

Handel und Verkehr.

II Stuttgart, 14. April. (Landesproduktendörse.) Infolge der Osterfeiertage wickelte sich das Getreidegeschäft in der abgelassenen Berichtswochen recht ruhig ab. Amerika hat seine Angebote etwas ermäßigt, dagegen sind die anderen Exportländer kaum niedriger, wie überhaupt auch gute greifbare Ware nicht billiger zu kaufen ist. Auf der heutigen schwach besuchten Börse herrschte wenig Geschäft. Die Mählen haben nur den dringendsten Bedarf gedeckt.

Wir notieren per 100 Kg. Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Markt	Markt
württ.	19.50—21.00	Manitoba I 24.00—24.50
fränkischer	19.50—21.00	Dinkel 13.00—14.00
banerisch	20.50—21.50	Kernen 19.50—21.00
Ulla	23.00—23.75	Roggen 16.75—17.50
Saronka	23.25—23.75	Zuttergerste 14.00—14.50
Azima	22.75—23.25	Hafer württ. 16.00—17.50
Kanfas II	23.50—24.00	Wais Laplata 15.75—16.00

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto (Württ. Marken.)	Tafelgries M.	Mehl 0
	33.25 bis 34.25	33.25 bis 34.25
		1 32.25 bis 32.75
		2 31.25 bis 31.75
		3 29.75 bis 30.75
		4 26.25 bis 27.25

Kleie M. 9.50 bis 10.— (ohne Sack netto Kassa.)

Voraussichtliches Wetter

am Freitag, den 17. April: Heiter, trocken, nachts ziemlich kühl, nachmittags warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altmehle.

Achten Sie bitte

auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma August Stulenbrodt, Einbeck, des größten Fahrrad-Versandhauses Deutschlands. Fordern Sie die illustrierte Preisliste, dieselbe enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatik, Fahrradzubehör, Automaterial, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw. Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf dieses Hauses.

Bestellungen auf unsere täglich erscheinende Zeitung

Aus den Gannen

werden fortgesetzt für das 2. Quartal entgegengenommen.

Unsere Zeitung bietet täglich eine Rundschau über die politischen Ereignisse, sie berichtet schnell das Neueste in übersichtlicher Form, sie hat stets einen gediegenen Unterhaltungsstoff und hat sich als beliebte Familienzeitung in weite Kreise eingeführt.

Röhmfest. — Man muß doch erst mal da drinnen in Berlin wissen, daß Sie überhaupt auf der Welt sind!

Lucie wurde nachdenklich. Dann schüttelte sie den Kopf und erwiderte still: „Rein, Schwester Marie, den Rat kann ich nicht brauchen.“

„Und warum denn nicht?“

„Weil mir das alles eine verschlossene Welt ist, weil wir dazu kein Geld übrig haben.“

„Ach, liebes Fräulein, das sieht alles schlimmer und teurer aus, als es in Wirklichkeit ist; wenn man Berlin so kennt, wie ich es kenne, dann weiß man sich solche Genüsse auch billiger zu verschaffen.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Und doch ist es so einfach. Sie brauchen zum Beispiel nur zu sagen, ob Sie heute mit in die Oper zum Lannhäuser wollen. Billetts sind schon hier. Da sind sie bereits.“

Lucie war starr. Wirklich, die Schwester hatte zwei Parkettbillets für die Oper, das begriff sie nicht.

Lächelnd sagte die andere: „Sehen Sie, das sind nämlich Freibillets. Und wenn ich will, kann ich so was zu allen Theatern haben. Man muß nur die richtigen Beziehungen haben. Das ist der ganze Witz.“

„Ja, wie ist so etwas nur möglich?“

„Es ist hier eben so ziemlich alles möglich. Durch meine weitverzweigten Verbindungen und Bekanntschaften mit Künstlerinnen, denen ich oft zur Hand sein muß mit Kostümen und Maniküren, — das mache ich nämlich nebenbei auch! — Dadurch habe ich Gelegenheit, so viel Konzerte zu besuchen, wie ich nur will, ja, oft lasse ich sogar die meisten Billets direkt verfallen, weil ich keine Verwendung dafür habe. Sehen Sie, das ist das ganze Geheimnis.“

Lucies Gesicht klärte sich auf. „Aber, Schwester Marie, das ist ja ganz prachtvoll! Darum könnte ich Sie schlankweg beneiden!“

„Wieso beneiden? Brauchen Sie doch gar nicht. Mehr als ein Billett brauche ich doch nie, also können Sie stets das zweite bekommen.“

„Das wäre ja einfach herrlich!“

„Na, also, gehen Sie heute abend mit in die Oper?“

„Ohne Frage, ich schwärme ja dafür!“

„Schön, dann ziehen Sie sich schnell um, damit wir vor Beginn das Publikum noch ein bißchen mustern können.“

„Aber machen Sie sich möglichst elegant, denn wir haben gute Plätze, und im Foyer zeigen die Damen gern ihre Toiletten.“

Freudig nickte Lucie ihr zu. Sie war plötzlich wie umgewandelt, das Recht der Jugend brach sich durch. Die Sehnsucht nach dem Leben, nach der Freude, die sie so lange gewaltsam zurückgedrängt hatte, nun war sie plötzlich wieder erwacht und sprudelte mit junger Kraft hervor.

Mit brennend roten Wangen lief sie hinein zur Mutter und teilte ihr schnell alles mit. Frau Luise hörte ihr still zu. Auch sie freute sich, daß ihr armes Mädchen nun ab und zu wieder mal eine kleine Freude haben sollte, dennach tauchte aber wieder ein ganz leises Mißtrauen in ihr auf gegen die so lebenswürdige Nachbarin.

Indes schwieg sie auch jetzt wieder, um der Tochter nicht das so ersuchte Vergnügen zu verderben.

Schon in einer Viertelstunde war Lucie in Toilette. Sie hatte aus den besseren Tagen noch genügend gute Garderobe gerettet, und wenn sie auch nicht nach der letzten Mode gekleidet war, so konnte sie sich doch sehr gut in vornehmer Gesellschaft sehen lassen.

Schwester Marie, die einen kostbaren Abendmantel anhatte und wie eine Dame aussah, war durchaus zufrieden mit dem Eindruck, den Lucie machte.

Und so fuhr man denn ab.

Mit heimlicher Beforgnis sah die Mama ihnen nach. — Gleich darauf kam Kurt aus dem Geschäft zurück.

Er hatte unten die Damen in einer Droschke gesehen und fragte ganz erstaunt, was denn passiert sei. Mit ausführlichen Worten berichtete die alte Frau, was geschehen war. Darauf schüttelte Kurt mißbilligend den Kopf und sagte: „Ihr habt euch ja merkwürdig schnell mit dieser freundlichen Nachbarin angefreundet.“

„Wieso, hast du kein Vertrauen zu ihr?“ fragte die Mama voll Beforgnis.

„Das will ich nicht sagen. Aber man weiß nicht so recht, wie man bei ihr dran ist. Jedenfalls würde ich mir sehr überlegen, ob es der richtige Verkehr für Lucie ist.“

„Das arme Mädchen tut mir nur so leid. Ein bißchen Vergnügen muß sie doch auch haben, sonst weiß sie ja gar nicht, daß sie jung ist.“

„Das beste wäre schon, sie heiratete,“ sagte er kurz.

Erstaunt sah Frau Luise auf. „Was heißt das, Kurt? Was willst du damit sagen?“

„Nun, sehr einfach, es ist ein Mann da, der Lucie sehr gern sofort nehmen würde. Jensen ist es.“

„Was du sagst!“ Ganz übermäßig erstaunt war die alte Frau.

Mit wenigen Worten berichtete Kurt, was er von der Angelegenheit wußte und wie weit sie bis jetzt gediehen war. Und als das Erstaunen Mamas noch immer nicht nachlassen wollte, fügte er die dringliche Bitte zu:

„Nach meiner Meinung wäre es wirklich das Beste, wenn du Lucie gut zuredest, daß sie den Antrag Jensens, sobald er eben einen macht, nicht zurückweist.“

Dann ging er in sein Zimmer, sich umzulegen, denn die Sehnsucht nach dem Leben da draußen ließ ihn niemals lange dahin verweilen; er fühlte das dringende Bedürfnis, alle Gedanken an seine geschäftliche Tätigkeit zu verbannen und zu verschweigen und erst wieder Mensch unter seinesgleichen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sag was du willst, kurz und bestimmt.

Daß alle langen Reden fehlen.

Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,

Bestiehlt uns, und du sollst nicht fechten!



Karl Henßler sen. Eisenwaren- : handlung : Altensteig

Telephon 15

empfehl

Telephon 15

Eisenwaren
Baubeschläge
Möbelbeschläge
Holzwaren für Schreiner
Werkzeuge



Landw. Geräte
Haus- u. Küchenartikel
Oefen
Kolonialwaren
Oele, Lacke, Farben

Spezialität: Möbel- und Baubeschläge, Werkzeuge, Schreiner-Artikel.



Bienenzüchterverein Altensteig.

Die Frühjahrsversammlung

ist am Sonntag, den 19. April bei Albert Luz hier. Beginn 8 Uhr. Wegen wichtiger Angelegenheiten („Bienenpl. No. 3 und 4“) ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Vertrauensmänner!

Vorstand Kähele.

Ag. Forstamt Pfalzgrafenweller.

Reifig- und Stockholz- Verkauf.

Am Samstag, den 18. April nachm. 2 Uhr im Waldhorn in Herzogsweller aus dem Staatswald 126 Echenteich, 139 und 144 Ant. und Ob. Dreilachenstein, 153 Hüttele, 185 Hint. Pfahlmüh und Scheidholz der Guten Hallwangen und Herzogsweller. 417 Nm. Reifig auf Hausen, 21 Flächenlose unaufbereitetes Reifig und 15 Lose Stockholz im Boden.

Gefunden

wurde 1 silberne Jubiläums-Brosche. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei

K. Kaltenbach jr.

Altensteig.

Ein jüngerer tüchtiger

Tagelöhner

kann sofort eintreten bei dauernder Beschäftigung

Chr. Beck j. Älter.

Gesucht ein 15-17jähriges Mädchen

auf 1. Mai in die Nähe von Stuttgart. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.



Altensteig.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit bringe mein gut sortiertes Lager in

Bürstenwaren aller Art

in empfehlende Erinnerung.

Sorgobesen mit u. ohne Stiel
Kinderbesen, Möbel-
klopfer, Türvorlagen,
Bodentücher

in guter, dauerhafter Ware und billigen Preisen.

J. Wurster



Bevorzugt DÜRKOPP

FAHRÄDER & NÄHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager „Eigenes Patent“ leichte kettenlose Fahrräder
Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Gebr. Ackermann.

Altensteig.

Freich gewässerte

Stockfische

sind wieder zu haben bei
Leisent. Steiner.

Zur Anfertigung von Bündelholz wird bei sofortigem Eintritt ein fleißiger

Arbeiter

gesucht.

Hugo Böcking
Bälmehlmühle.

Grömbach.

Es können wöchentlich noch einige

Malztreber

abgegeben werden.

Theurer j. Hirsch.

Große Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie.

Ziehung am 24. u. 25. April 1914.
2000 Gewinne m. zusammen Mk.

100000
80000
40000
20000
10000
2000

Haupt-, Geld- u. Pferdewinne
4 Lose 11 Mk.,
1 Lose 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.,
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-
ziehen d. Generalagenten
J. Schweickert, Stuttgart
Telephon 1921
sowie alle Verkaufsstellen.

Zu Altensteig bei: W. Metzler'schen Buchhdlg., Preisverwahrungsbüro.
Zu Pfalzgrafenweller: Preisverwahrungsbüro.

Egenhanen.

Schöne neue Ägypter

Zwiebeln

sind eingetroffen bei

J. Kaltenbach.



Pfalzgrafenweller.

Fleisch- hadmaschinen

in verschiedenen Größen, sowie

Bügeleisen und Buttermaschinen

empfehl billigst

Georg Schleich.

Ansichts- karten

in großer Auswahl
empfehl die

W. Kicker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Wiederverkäufer er-
halten entsprechenden Rabatt.

Grömbach, 15. April 1914. Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwager und Großvater, Schwager und Onkel

Adam Schaible

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Der Sohn:

Joh. Schaible mit Frau, Grömbach

die Schwiegerkinder:

Friedrich Seitz mit Frau, Zimmeröfeld

Wilhelm Schramm mit Frau, Eberstadt

Albert Kehle mit Frau, Niefern

Karl Seeger mit Frau, Kohlühle.

Beerdigung Freitag, 17. April, mittags 1 Uhr.

Altensteig.

Eisenmöbel



wie Bettstellen, Blumen-
tische, Schirmständer,
Garderobeständer, Wasch-
tische, Tische und Stühle
Bänke, Vogelkäfige mit
Ständer, sind in grösser
Auswahl erhältlich bei

Lorenz Luz junior

Telephon Nr. 46.

werden zu denkbar billigsten Preisen
ausverkauft bei

Stroh-Hüte e. w. Luz Nachfolger Stroh-Hüte

frei Bähler jr., Altensteig.

